construirte, und die beiden ersten Bücher seines Geschichtswerkes ruhen fast ausschließlich auf den Volksgesängen. Meist hat er die Gesänge in Prosa umgekehrt, selten, im Ganzen nur einmal, wörtliche Bruchstücke aus den Liedern herübergenommen. Die Hauptschwierigkeit mußte bei dieser Methode der Geschichtsschreibung offenbar die Chronologie bilden. Denn in den Liedern des Volkes, die zudem kein zusammenhängendes Epos, sondern eine offene Sammlung von Balladen bildeten, waren mythische Gestalten und wirklich geschichtliche Persönlichkeiten durch einander gemischt. Hierbei ließ sich Moses bezüglich der Chronologie von der ganz richtigen Methode leiten, aus den auch anderweitig bezeugten Ereignissen die Zeit der im Liede mit ihnen in Zusammenhang gebrachten Helden und Könige zu erschließen. Dieß zeigt namentlich das Beispiel des Königs Artasches, der im Liede als Besieger der Alanen besungen war, und den Moses deshalb ganz richtig in der zweiten Hälfte des ersten christlichen Jahrhunderts ansetzte.

So ist denn die Geschichte des Moses von Chorene für das ganze erste und für einen großen Theil des zweiten Buches, bis zu der Periode hin, wo Agathangelus und Faustus einsetzen, wesentlich Sagen Geschichte; und zwar ist Moses der älteste Zeuge nicht bloß für den reichen Sagenschatz des armenischen Volkes, sondern auch für den der Perser, denn an mehreren Stellen (2, 70. 73 und im Anhang zum ersten Buche) berichtet er auch die persischen Sagen über Aschdabat (= Zohaf) und Artaschir von Stahr (= Ardashir I.). Es sind dieselben alterantischen Sagen, die auf persischem Boden erst im 10. und 11. Jahrhundert Firduusi in seinem Schahname gesammelt hat, und zwar nicht unmittelbar aus dem lebendigen Munde des Volkes, wie Moses, sondern aus dem verloren gegangenen Königsbuche der Sassaniden (s. Mülders, Gesch. der Perser und Araber, aus Tabari übersetzt, Leyden 1879, S. XIV ff.).

Neben der Geschichte ist als weiteres Hauptwerk des Pseudo-Moses zu nennen die Geographie (Ausgaben des armenischen Textes: zuerst Marseille 1683, wieder abgedruckt London 1736, Paris 1819 bei St-Martin, *Mém. hist. et géogr. sur l'Arménie* II, 318—377; Venedig 1881, außerdem in den Gesamtausgaben der Werke des Moses, Venedig 1843. 1865; französische Uebersetzung bei St-Martin l. c. und von P. Arjen Sutherland, Venedig 1881). Dieses Werk ist nach der eigenen Angabe des Verfassers ein Auszug aus der „Universal-Erdbeschreibung des Alexandriner Pappus“. Hierunter ist zweifellos die verloren gegangene und nur aus Suidas bekannte *Χωρογραφία οὐκουμένης* des Πάππος (aus dem 4. christlichen Jahrhundert) zu verstehen. Der Armenier scheint seine Vorlage im Allgemeinen gekürzt, in dem Abschnitt aber, der von Armenien handelte, erweitert zu haben. — Die Rhetorik (herausgeg. v. P. Joh. Zohrab, Venedig 1796, wieder abgedruckt in den Gesamtausgaben, Venedig

1843. 1865), die in der armenischen Literatur den Titel *Pëtkh „die Ehre“* führt, ist nach griechischen Vorlagen, hauptsächlich nach den Progymnasmata des Aphthonius und des Theon gearbeitet (s. die vorzügl. Untersuchung v. A. Baumgartner: Ueber das Buch „die Ehre“, in d. *Ztschr. d. d. morgenl. Ges.* XL, 1886, 457—515). Außerdem tragen den Namen des Moses von Chorene in den Handschriften folgende kleinere Werke: eine Geschichte der hl. Riphime und ihrer Genossinnen (Gesamtausgabe 1865, 297—303), eine Homilie auf dieselben Heiligen (a. a. O. 304—325), eine andere Homilie auf das Fest der Verkündigung (a. a. O. 326 bis 338), ein Briefwechsel mit dem arfrunischen Fürsten Sahak (a. a. O. 281—296) und endlich zahlreiche Kirchenlieder in dem Scharafan, dem Gesangbuch der armenischen Kirche. Ob diese kleineren Schriften dem geschichtlichen Moses aus dem 5. Jahrhundert angehören oder dem spätern Pseudo-Moses, oder keinem von beiden, kann mit Sicherheit nicht entschieden werden. Nur für den Briefwechsel mit Sahak läßt sich der Nachweis führen, daß er erst etwa um das Jahr 1000 entstanden sein kann (s. Wetter bei Nirschl a. a. O. 244 bis 246). Daß an der reichen Uebersetzungsliteratur des 5. Jahrhunderts Moses von Chorene in hervorragender Weise theilhaftig war, ist einstimmige Ueberlieferung des armenischen Alterthums; um aber bestimmte Uebersetzungen gerade als sein Werk erweisen zu können, dazu fehlt es an genügenden Anhaltspunkten. Es nehmen zwar die einheimischen Literaturhistoriker an, daß unter den erhaltenen Uebersetzungswerken folgende auf Moses von Chorene zurückgehen: die Uebersetzung der Werke des Juden Philo, der Schriften des hl. Gregor von Nazianz und des hl. Gregor von Nyssa, namentlich aber der Chronik des Eusebius (Venedig 1818) und der Biographie Alexanders des Großen von Pseudo-Kallisthenes (Venedig 1842) (*Quadro delle Opere di vari autori anticamente tradotte in Armeno, Venezia, S. Lazzaro, 1825, 9*). Diese Annahme stützt sich jedoch auf die Ähnlichkeit, welche zwischen den gedachten Uebersetzungen und der Geschichte des Moses von Chorene besteht; sie würde also nicht für die Auctorschaft des ächten Moses, sondern für die des Pseudo-Moses beweisen. Nun aber steht wenigstens für die armenische Uebersetzung des Pseudo-Kallisthenes fest, daß sie aus dem 5. Jahrhundert stammt, denn Betanntschaft mit ihr läßt sich bei armenischen Schriftstellern vom 5. Jahrhundert ab nachweisen (s. J. Daschian, Untersuchung über des Pseudo-Kallisthenes Alexanderbiographie, Wien 1882 [neuarm.]). Also kann Pseudo-Moses der Uebersetzer gar nicht sein. Immerhin aber liegt in dem unlängbaren formalen Zusammenhange, der zwischen der armenischen Geschichte des Moses von Chorene und dem armenischen Pseudo-Kallisthenes besteht, ein wenigstens indirectes Zeugniß dafür, daß der ächte Moses von Chorene den Pseudo-Kallisthenes übersetzt hat. Denn Pseudo-Moses mag ja eben deswegen als angeblichen Auctor seines